Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 217. **Donnerstag den 17. September 1885.** III. Jahrg.

Friedrich der Große und seine katholischen Unterthanen.

Unter dem Titel „Preußen und die katholische Kirche seit ..“ erscheinen seit 1878 Publikationen aus den königl. preuß. ..tsarchiven, von denen jetzt der V. Theil vorliegt. Dieser .. umfaßt die Jahre 1775—1786, also bis zum Tode ..drichs des Großen. Der eminenten Thätigkeit Friedrichs des ..ßen auf dem Gebiete der kirchlichen Gesetzgebung und Ver..ung entsprechend, hat seine Regierung allein vier Bände be..ucht. Man ist leicht versucht, anzunehmen, daß die Lektüre ..tiger Sammlungen von Urkunden — der vorliegende Band ..ßt nicht weniger als 900 Nummern — langweilig und ..n sei. Das trifft indeß hier nicht zu. Ganz abgesehen von ..allgemeinen politischen und kulturhistorischen Interesse, fesselt ..Inhalt auch im Einzelnen durch stilistische Vollendung und ..Eigenart der Verfasser. Die Briefe der Prälaten sind oft ..erhaft conzipirt, die Auseinandersetzungen der Staatsmänner ..n durch Klarheit und Kürze. Der König steht in seiner .. schneidenden, oft sarkastischen, als lakonischen Weise, die ..r das Richtige trifft, obenan. Die wichtigste Quelle für ..Erkenntniß des damaligen Verhältnisses zwischen Staat und ..e bietet die Immediatkorrespondenz. Alle Berichte und An..n oder Eingaben, welche bei dem Geistlichen oder dem Aus..igen Departement eingingen, mußten dem Könige auszugs.. oder originaliter vorgelegt werden, und der König gab, .. er nicht selbst durch einen Vermerk am Rande oder auf der ..seite des Berichts oder der Eingabe entschied, seine Ent..ßung mündlich in die Feder eines Kabinetssekretärs. Darnach ..en die Kabinetsordres ausgefertigt. Die Entscheidungen be..n, daß der König auf der Grundlage einer großartigen ..ranz in allen religiösen Dingen immer persönlich und uner..t auch die kleinsten Differenzen zu ordnen und zu schlichten ..ht war. Als charakteristisch für seine Gesinnungen gegen .. katholischen Unterthanen sind folgende Züge. Dem Nach..r des Weihbischofs v. Strachwitz, Domherrn v. Rothkirch, ..fte der König bei seiner Ernennung ein: „Da Ich das ..rauen zu Euch habe, daß Ihr ein ehrlicher Mann sein werdet, .. diese Sentiments von Euch glaube, so habe Euch dazu aus..ht, um Euch in die Stelle des verstorbenen Weihbischofs ..trachwitz wieder zum Weihbischof .... zu ernennen .... ..habe Euch also solches hierdurch bekannt machen und dabei ..ich in Ansehung dieser Eurer neuen Stelle Euch bemerken ..n, daß mit den Geistlichen immer die Distinktion zu machen ..Schuldigkeit der Religion und von der politischen Schuldigkeit, .. das ist ganz separat von einander. Was die Religionssachen .. darin verliere Ich Mich nicht; aber das prätendire Ich, daß .. Schlesier auch ein gut gesinnter, ehrlicher und getreuer ..rthan sein soll und muß. Worauf Ihr also sehen und .. gutes und wachsames Auge überall haben müsset. Im ..igen ist es gleichviel, die Leute mögen evangelisch oder ..lisch oder von was für Religion sie wollen, sein, wenn sie .. ehrlich und treu sind.“ Demgemäß hielt der König mit ..nge auf die Ableistung des „jur amenti fidelitatis et sub..ionis“ der katholischen Geistlichen, und der Koadjutor von ..n, Graf von Hohenzollern, wurde, als er im April 1785 zum Bischofthum Kulm gelangte, der dieserhalb vorgeschriebenen Eidesleistung nicht überhoben, weil er bei Ueberkommung des Breslauer Kanonikats 1771 bereits das Homagium prästirt hatte; denn letzteres hatte sich lediglich auf das Kanonikat erstreckt. Die katholische Gemeinde in Berlin wurde vom Parochialzwang der Geistlichkeit anderer Glaubensgenossen durch folgende eigenhändige Entscheidung des Königs befreit: „Das ist unbillig! Wenn solches in katholischen Ländern gegen Evangelische geschieht, so schreiet man dagegen. Ueble Exemples muß man niemalen folgen.“ Diese so vielfach bethätigte gerechte Gesinnung verfehlte ihre Wirkung auf den gebildeten Klerus nicht; die Päpste Benedict XIV. und Pius VI. bezeugten Friedrich dem Großen ihre Werthschätzung durch gutes Einvernehmen. Zum Schluß möge noch folgendes Kabinetsschreiben an den Weihbischof Rothkirch von Breslau hier Platz finden: „Ich habe häufig bemerkt, daß die gemeinen Leute, wenn sie Bittschriften an Mich zu überreichen haben oder auch sonst bei anderer Gelegenheit allezeit für Mich auf der Erde niederfallen Das schickt sich nicht; für Gott können sie niederfallen, aber für Mich nicht; und wenn sie was einzugeben haben, so können sie das so thun, ohne dabei niederzufallen. Ich habe Euch daher hierdurch auftragen wollen, dieses in allen katholischen Kirchen in Schlesien von den Kanzeln ablesen zu lassen, damit die Leute das wissen und nicht ferner für Mich niederfallen; denn Ich will das nicht haben. Ich werde solches auch in den evangelischen Kirchen ebenfalls ablesen lassen“.

Politische Tagesschau.

Nicht blos das Kriegführen, auch die Wahlen kosten Geld, Geld und abermals Geld. Und so stellt sich denn auch jetzt wieder der deutsch-freisinnige Sammelteller ein, „um planmäßig, kräftig und rechtzeitig vorgehen zu können in der Agitation durch Wort und Schrift.“ „Wir werden den Kampf für die Aufrechterhaltung der Freiheiten des Volkes“, heißt es in dem betreffenden Aufruf, „und gegen eine einseitige Interessengesetzgebung mit Nachdruck auch diesmal führen und rechnen dabei auf die thätige Mitwirkung und die Opferwilligkeit aller Parteigenossen.“ Also, thu' Geld in Deinen Beutel, Fortschrittsmann! Es wird aber wohl vergebens sein.

Binnen wenigen Tagen wird sich entscheiden, wie sich die deutsch-liberale Partei im österreichischen Abgeordnetenhause gestalten wird, d. h. ob sie, wie bisher als vereinigte Linke operiren wird oder ob sich die sogenannten Männer der „schärferen Tonart“ abzweigen. Nach der herrschenden Stimmung ist das letztere anzunehmen und an der Bildung des „Deutschen Klubs“ kaum noch zu zweifeln. — Der Bürgermeister von Prag Dr. Czerny hatte, wie früher mitgetheilt, plötzlich und angeblich, um sich „zu erholen“, sein Amt niedergelegt. Die Czechen wählten ihn aber am Sonnabend demonstrativ wieder. Der Gewählte dankte nun zwar für den Vertrauensbeweis, lehnte jedoch die Wahl ab. Am Donnerstag wird der Wahlakt wiederholt.

Die russischen Eisenzölle sollen abermals erhöht werden! Wie die deutsche „Peterburg. Ztg.“ wissen will, soll sich die Zollerhöhung auf Roheisen, Gußeisen und Erze erstrecken und beabsichtigt sein, weil die letzte Zollerhöhung sich der ausländischen Konkurrenz gegenüber als noch nicht genügend wirksam erwiesen habe.

Der französische Minister des Innern, Allain Targé, hielt gestern in Paris seine Wahlrede. Er betonte sein Vertrauen zum Ministerpräsidenten Brisson und seine Solidarität mit demselben, was ihm nicht minder Angriffe eintragen wird wie Brisson selbst, der von seinen bisherigen Parteigenossen, den Radikalen, als Renegat gebrandmarkt wird. Der Minister sprach sich für eine Trennung der Kirche vom Staate aus, erklärte gleichzeitig aber, es gebe dringendere Fragen zu erledigen und bezeichnete als eine solche namentlich die Vertheilung der Steuerlasten. Aus den gegenwärtig in Frankreichs Besitz befindlichen Kolonien müsse man möglichsten Nutzen ziehen, eine Politik der Eroberung weise er entschieden zurück. Er hoffe, daß die freien Wahlen eine gouvernementale demokratische Majorität ergeben würden. — Ueber die Einsetzung des neuen Königs von Annam liegt heute folgende ausführlichere Depesche Courcys aus Hue vom gestrigen Tage vor: In Uebereinstimmung mit den wiederholt ausgesprochenen Wünschen der königlichen Familie und des höchsten Rathes, sowie mit Genehmigung der französischen Regierung ist heute ein neuer König in der Person des Prinzen Chauluong, Adoptivsohn Tudurs, feierlich eingesetzt worden. Derselbe hielt heute Morgen 8 Uhr, begleitet von den Prinzen von Geblüt, dem höchsten Rathe und dem Hofe seinen Einzug in das Palais. Französische und anamitische Fahnen wehten über dem Schlosse, französische und anamitische Truppen bildeten Spalier. Der König bekundete in höchst würdiger Weise seine Anhänglichkeit an Frankreich. Derselbe ist 23 Jahre alt. Alle an der französischen Armee gesammelten und bisher vermehrten Kunstschätze sind dem Könige übergeben worden. — In Toulon kann die Choleraepidemie als erloschen angesehen worden. In Marseille starben gestern 7 Personen an der Cholera. In Nizza hat die Epidemie nun auch Einzug gehalten.

Da es mit der Verheimlichung nicht mehr geht, so werden nun amtliche Bulletins über die Cholera-Epidemie in Italien ausgegeben. Darnach sind vom 6. August bis zum 12. September im Ganzen 146 Choleraerkrankungen und 86 Choleratodesfälle vorgekommen. In Palermo wurden am Sonntag eine Erkrankung und 4 Todesfälle, in der Provinz Parma 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle konstatirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1885.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß, welcher die zweite ordentliche Generalsynode der 9 älteren Provinzen auf den 10. Oktober einberuft.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Anträgen der zuständigen Ausschüsse wegen Ausführung des neuen Börsensteuergesetzes seine Zustimmung ertheilt. Die Eingaben zum Börsensteuergesetz wurden durch frühere Beschlüsse für erledigt erklärt.

— Am 25. und 26. September wird in Gotha die 14. Hauptversammlung des Thüringer Städteverbandes tagen. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Besprechungen der Erfahrungen bei Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes, Gründung eines allgemeinen Städtetages, Abänderung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes, Errichtung von Schulsparkassen und Volksbibliotheken.

Geheilt.

Nach dem Französischen von Richard O'Monroy.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Beim Klange dieser Stimme drehte sich der Raucher plötzlich .. betrachtete Maxence und nahm seine Dienstmütze ab:

„Mit Vergnügen, mein Herr, treten Sie nur ein.“ Maxence ..rte sich dem Ofen, musterte den Mann und fragte sein Ge..niß, wo er diese Gestalt bereits einmal gesehen habe. Der ..bärtige blickte ihn seinerseits mit einer gewissen Verlegenheit ..und lächelte wie Jemand, der nicht weiß, ob er reden oder .. sein soll. Endlich konnte er nicht länger an sich halten.

„Mein Kapitän, kennen Sie mich denn nicht mehr?“

„Was? Du bist es, Chambenoit, Du, meine alte Ordonnanz?“ .. Maxence und streckte dem Manne beide Hände entgegen.“ ..it einem solchen Barte! Da konnte ich mir lange den Kopf ..rechen.“

„Ach, mein Kapitän, welche Freude, Sie wiederzusehen! ..en Sie sich doch in meinen Lehnstuhl und wärmen Sie sich!“ .. mit diesen Worten warf er ein Scheit Holz in den Ofen .. schürte das Feuer an.

„Was machst Du denn eigentlich hier, mein Junge?“ fragte ..xence.

„Ich bin Aufseher der Nacht-Omnibusse. Es ist dies kein ..ter Dienst. Meine Wache dauert bis 4 Uhr 20 Morgens. .. der Zeit zwischen je zwei Zügen kann man allerdings in dem ..stuhl, in dem Sie sitzen, ein Bißchen nicken, aber das ist .. kein rechter Schlaf.“

„Du schläfst also niemals in Deinem Bett?“

„Ein ganze Nacht? Niemals!“

„Weshalb, zum Henker, hast Du denn einen so schweren .. angenommen?“

„Man will doch leben, mein Kapitän. Als ich 1871 nach ..ndzwanzig Dienstjahren meine Entlassung nahm, mußte ich .. sein, daß ich diesen Posten mit 800 Francs jährlich fand.“

„Achthundert Francs jährlich! Du hast doch die Medaille ..men?“

„Nein. Man hatte sie mir nach dem Kriege versprochen, .. ich war ohne Protektion und man vergaß mich.“

„Was?“ schrie Maxence, „Du hast die Medaille nicht bekommen? Das ist ja unerhört! Hast Du Dich bei Metz nicht ausgezeichnet? Warst Du es nicht, der dem General Clerambeau die Meldung überbrachte, daß das Dorf Coincy vom Feinde genommen sei? Und waren wir nicht beisammen bei Ladonchamps und beim Meierhof von Bellecroix? Erinnerst Du Dich noch unserer schönen Säbelhiebe bei Borny, Gravelotte und St. Privat? Hundertmal hast Du die Medaille verdient! Und was wäre bei der Belagerung von Metz aus mir geworden ohne Dich?“ ...

In diesem Augenblicke trat ein breitschulteriger Kutscher ein. Man bemerkte von ihm nichts weiter als die frostgeröthete Nase, die unter dem Mützenschild hervorschaute. Die beiden riesigen Beine steckten in zwei enormen, mit Heu ausgestopften Kanonenstiefeln. Er überreichte seinen Stundenzettel dem Aufseher und dieser ging zum Schreibtische, um das Papier zu unterfertigen. Während dieser Zeit musterte Maxence den kleinen, mit so ängstlicher Sorgfalt in Ordnung gehaltenen Raum mit den weißgetünchten Wänden, an denen der Fahrplan der Züge, sowie die Liste der Kutscher hingen, dann den eichenen Tisch, die Holzstühle — nirgends sah man ein Stäubchen. Der Kutscher ging wieder fort. Chambenoit schürte von Neuem das Feuer an, und da hierbei ein wenig Asche auf seinen Rock gefallen war, öffnete er einen kleinen Verschlag, nahm eine Bürste heraus, putzte sich sorgfältig rein und setzte sich endlich wieder zum Ofen. Maxence fand Gefallen an der Ordnungsliebe des alten Soldaten und allerlei Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Im Grunde genommen war es ihm gar nicht unangenehm, daß Lucie nicht gekommen war.

„Du bist immer noch der Alte, mein braver Chambenoit, proper und exakt wie in der Uniform. Erinnerst Du Dich, wie Du in Metz mein Zelt mit einem förmlichen Parquet von Brettern belegtest, damit ich es rein und trocken hätte? ... Da fällt mir ein: Warum hast Du Dich denn wegen der Medaille nicht an mich gewendet? Ich habe Dich überall gesucht; ich schrieb an den Obersten, an das Ministerium, in Deine Heimath, aber Niemand wußte, was aus Dir geworden.“

„Ich wußte ebenfalls nicht, wo Sie sich aufhielten, mein Kapitän. Und dann ... wie hätte ich es wagen dürfen, Sie zu belästigen.“

„So? Und deshalb zogst Du vor, mir aus dem Wege zu gehen. Oho, mein Guter, weißt Du nicht, daß wir noch eine alte Schuld mit einander zu ordnen haben?“

„Ach was! Sprechen wir nicht davon, mein Kapitän. Es ist nicht der Rede werth!“ Maxence fühlte sich lebhaft bewegt. Der Anblick dieses wackeren Graubarts hatte in ihm so gute Erinnerungen geweckt. Was war dies damals für ein Leben!.. Damals gab es noch keine Lucia Regnier! ... Ach, sie konnte sich jetzt verspäten, so viel sie wollte. .... Seit Langem hatte er für keine Unterhaltung ein so lebhaftes Interesse empfunden wie für diese. Die Fluth der Reminiscenzen überwältigte ihn und ganz weich gestimmt fuhr er fort:

„Ich habe es nicht vergessen, mein guter Chambenoit, daß ich, als wir in Köln antrafen, nicht einen Sou besaß, das Geld aus Frankreich wollte nicht ankommen und krank wie ich war, lief ich Gefahr, vor Erschöpfung zu sterben. Und Du, Du hast mich damals nicht verlassen wollen. Und nicht genug damit, bist Du auf einen Holzplatz arbeiten gegangen, und wenn Du Abends nach Hause kamst, sagtest Du zu mir: „Ich habe einen Thaler verdient, mein Kapitän! So, jetzt theilen wir!“ Und auf solche Weise hast Du mich mit Deiner Hände Arbeit erhalten, bis wir nach Hamburg kamen, wo ich endlich aus England Geld bekam. Ja, das hast Du für mich gethan!“

„Oh, wenn es weiter nichts ist! Es hätte schön ausgesehen, wenn ich Sie in Deutschland im Stiche gelassen hätte.“

„So? Und ich .. habe ich Dich in Frankreich später nicht wirklich im Stiche gelassen? Ein wenig bist Du selber Schuld daran, aber ich hätte Dich suchen müssen, bis ich Dich endlich gefunden hötte. Schau, alter Freund, Du mußt mir verzeihen! Seit einigen Jahren führte ich ein dummes und demüthigendes Leben. Ich gehörte nicht mir selbst an. Ich verzettelte die Zeit in lauter Thorheiten und fand niemals Muße, mich auf die Pflichten des Lebens zu besinnen. Nun, es ist die höchste Zeit, diesen Fehler gut zu machen, mein alter Chambenoit, und Du wirst sehen, daß Dein Kapitän ein Bißchen besser ist, als Du glauben mochtest!“

„Mein Gott, man hat seine Interessen, seine Geschäfte ..“

„Hör mich an! Was würdest Du zu der Stelle eines Haushofmeisters im Schlosse meines Vaters sagen? Du hättest die Aufsicht über die Bedienten, die Waldhüter, die Ställe, also einen

— Nach dem „B. Tagebl.“ ist zum Kommandanten des aus „Stein“, „Moltke“, „Sophie“ und „Ariadne“ zu bildenden Schulgeschwaders Kapitän zur See Stenzel, bisher Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, in Aussicht genommen. Er habe sich am Sonnabend auf einen achttägigen Urlaub hierher begeben, um sich abzumelden. Da das Geschwader sich nach dem nördlichen atlantischen Ozean, einem während der Herbststürme nicht sehr passenden Orte für ein Schulgeschwader, begeben solle, da ferner ein mehr als sechsmonatlicher Proviant, namentlich Dauerproviant bereit gehalten werde, so bringe man die Formirung des Geschwaders mit der Karolinenfrage in Verbindung.

— Der „Neuen Stett. Ztg.“ zufolge ist zwischen der Admiralität und der Direktion des „Vulkan“ zu Stettin ein Vertrag über Erbauung eines gepanzerten Kreuzers als Ersatzschiff für die „Elisabeth“ abgeschlossen worden. Der Kreuzer soll in zwei Jahren fertig gestellt sein.

— Die Telegraphenkonferenz hielt gestern abermals eine Plenarsitzung, in welcher die zweite Lesung des Reglements-Entwurfs zu Ende geführt wurde. Die Bedingungen, an welche Brasilien seine Ermäßigung der Telegraphiegebühren geknüpft hatte, wurden angenommen. Eine längere und vorläufig noch resultatlose Debatte verursachten die Transittarife Indiens und die Terminaltarife der Türkei, doch hofft man in der für morgen anberaumten Sitzung auch hierüber zu einer Verständigung zu gelangen. Der Geschäftsführung des internationalen Bureaus wurde unter einstimmiger Anerkennung der Dienste desselben und mit Dankesvotum für die schweizerische Verwaltung Decharge ertheilt.

Breslau, 15. September. Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge sind für die erledigten Kanonikate des Domkapitels Erzpriester Sockel, Pfarrer an der Mauritiuskirche und der hiesige Universitätsprofessor Ferdinand Probst ernannt worden.

Kiel, 15. September. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin traf heute Morgen auf der russischen Yacht „Zarewna“ von Kopenhagen kommend hier ein und reiste alsbald nach Schwerin weiter. Prinz Heinrich geleitete die Großherzogin zum Bahnhofe.

Karlsruhe, 15. September. Se. Majestät der Kaiser begab sich, vom Großherzog und der Frau Großherzogin, sowie von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen und den anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten begleitet, heute Vormittag kurz nach 10 Uhr abermals nach dem Manöverfelde, von den dichtgedrängten Menschenmassen, welche sich auf dem Wege angesammelt hatten, mit stürmischen Hochrufen begrüßt

Ausland.

Brüssel, 15. September. „Mouvement géographique“ theilt mit, daß Lieutenant Wißmann zu Wasser von Lubuku in Kuamut eingetroffen ist, begleitet von den Herren Dr. Wolff, v. François, Lieutenant Müller, Gutschmidt und Schneider, Franz Müller und Meyer sind gestorben. Für die Schifffahrt besteht kein Hinderniß. Der Kuamfini ist der untere Lauf des Kassai; der Sankurn, der Leopoldsee und der Kuango sind Zuflüsse desselben.

Antwerpen, 14. September. Nach der feierlichen [illegible] Verkündigung der Namen der auf der Ausstellung [illegible] prämiirten, besuchten der König und die Königin die [illegible] Ausstellung und verweilten namentlich längere Zeit bei der [illegible] dänischen Baracke, welche den Preis Ihrer Majestät [illegible] der Kaiserin Augusta erhalten hatte.

✝ Zur Karolinen-Frage.

In Berlin wird es wieder für nöthig gehalten, einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu senden. Die „Köln. Ztg.“ wendet sich in einem längeren hochoffiziösen Berliner Artikel gegen das Verhalten der französischen Presse, besonders gegen die aufrührerischen Nachrichten der „Agence Havas“ in der Karolinenfrage. Aus denselben lasse sich erkennen, daß es in den Pariser Regierungskreisen Elemente giebt, die einen den Leitern der französischen Republik entgegengesetzten Einfluß unkontrolirbar auszuüben verstehen. Das Verhalten der „Agence Havas“ könne uns nicht gleichgiltig sein. Es dränge sich mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen der deutschen Politik, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Versöhnung einzulenken, verlorene Mühe gewesen seien. Deutschland habe gar kein Interesse an dem politischen Schicksale Spaniens und gegen eine Fusion der beiden Länder würde Deutschland nichts einwenden. Man sehe aber, die Bemühungen Paul Deroulede's hätten Wurzel geschlagen, die Republik sei wohl nicht mehr im Stande, dem Revanchestrome Einhalt zu gebieten. Das sei im Interesse des dauernden Friedens wenig trostreich.

Die spanische Antwortnote in der Karolinen Frage ist nunmehr in Berlin eingetroffen und vom spanischen Gesandten, Grafen Benomar, dem Auswärtigen Amte sofort übermittelt worden. Nach einer telegraphischen Meldung der „Agence Havas“ setzte der spanische Minister des Auswärtigen, Elduayen, den deutschen Gesandten in Madrid, Grafen Solms, bereits bei dem am 11. d. M. im königlichen Palais aus Anlaß des Geburtstages der Prinzessin von Asturien stattgefunden Empfange von dem Inhalte der Note in Kenntniß, so daß dem Auswärtigen Amte in Berlin sofort eine telegraphische Mittheilung zugehen konnte. Die neuesten Madrider Berichte derselben Quelle konstatiren, daß das ganze Land ruhig ist, und daß die nach auswärts verbreiteten Gerüchte welche den Charakter der inneren Lage Spaniens als ernst schilderten, aller Begründung ermangeln. Die ministeriellen Kreise huldigten der Meinung, daß die Karolinenangelegenheit noch vor Ende des Monats eine freundschaftliche Austragung finden werde. — Eine weitere Meldung der „Ag. Havas“ besagt, der Kommandant des „Iltis“ habe, ehe er auf der Insel Yap die deutsche Flagge hissen ließ, mehrere andere Karolineninseln besucht und seine Anwesenheit daselbst konstatiren lassen. Auch bezeichnete er gegenüber dem spanischen General Terreros es als seine Mission, diejenigen Inseln zu bezeichnen, auf denen die spanische Flagge nicht gehißt wäre. Terreros habe seiner Regierung hiervon telegraphische Mittheilung gemacht. — Nach einer Meldung der Wiener „Polit. Korr.“ aus Berlin vom 14. ds. habe die letzte hier eingelaufene Note des spanischen Kabinets wegen ihrer den besten Willen bekundenden Form einen günstigen Eindruck gemacht und in unterrichteten Kreisen gelte die spanisch-deutsche Streitfrage als definitiv auf dem Wege zu versöhnlicher Beilegung begriffen. Es scheine, daß das Arrangement selbst ohne das Auskunftsmittel eines schiedsrichterlichen Spruches direkt zwisch n beiden Theilen werde erzielt werden. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, die deutsche Regierung halte an ihrem Vorschlage, die Entscheidung eventuell einem Schiedsgerichte zu überlassen, trotz der Antipathie der Spanier auch jetzt noch fest. Im Anschluß hieran wird aus London gemeldet: Der „Times“ theilt man aus Madrid mit, die englische Regierung hätte eine Note an das spanische Kabinet gerichtet, welche den deutschen Anspruch auf die Karolinen unterstützt und auf die Lösung der Frage durch einen Schiedsspruch dringt. Der konservative „Standard“ meldet: „Wenn Spanien das Schiedsgericht ablehnt und der Karolinenstreit nicht bald gelöst wird, gedenke Deutschland eine in Paris oder Wien abzuhaltende internationale Konferenz vorzuschlagen, welche Regeln und Prinzipien für die Erwerbung von Inseln im Stillen Ozean in der nämlichen Weise feststellen soll, wie dies die Berliner Konferenz bezüglich des aequatorialen Afrika gethan. Für beide Nachrichten ist Bestätigung abzuwarten. — Im Gegensatz zur „Agence Havas“ wissen andere Pariser Blätter allerlei Sensationsnachrichten aus Spanien zu berichten. So soll das spanische Mittelmeergeschwader u. A. ein Pronunziamento gegen die Regierung erlassen haben. Und der gut royalistische Korrespondent des „Figaro“ meldet: Wir stehen erst im Beginne der Komplikationen mit der Armee. Sie fraternisirt immer mehr mit dem Volke trotz aller Gefälligkeiten und Schmeicheleien, welche ihr die Regierung erweist Ferner berichtet dieselbe Quelle: Bei einer Unterredung mit Sagasta (Führer der Liberalen) bemerkte dieser: „Ja, die deutsche Fahne wird salutirt werden müssen, und gebe Gott, daß jener Tag keine ernsten Zwischenfälle veranlasse. Deutschland muß uns aber zuerst Satisfaktion geben, denn es hat uns zuerst beleidigt.“ Dem „Gaulois“ wird aus Madrid telegraphirt: Der Handel mit Reliquien, fabrizirt aus den halbverkohlten Ueberresten der Fahnenstange und des deutschen Wappens vom Gesandtschaftspalais blüht, ein Theil ist auf weißem Satin befestigt.

Provinzial-Nachrichten.

Konitz, 14. September. (Auf der Eisenbahnstrecke Konitz-Wangerin) hat am Freitag Abend jenseits der Station Tempelburg, und zwar in einem äußerst sumpfigen Terrain ein Dammrutsch stattgefunden, in Folge dessen die Strecke an dieser Stelle für Züge vor der Hand unpassirbar geworden ist. An der Wiederherstellung der Strecke wird gearbeitet.

Marienburg, 13. September. (Das hiesige Gymnasium) feiert am 23 September bekanntlich sein 25jähriges Jubiläum. Die Gründung der Anstalt kann man nach alten Schriften aber auf die Zeit Winrichs von Kniprode zurückführen, wo sie einfach den Namen schola (Schule) geführt hat. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts hieß sie „lateinische Schule“ und diese wurde 1860 zum Gymnasium erhoben. Seit dieser Zeit haben folgende Direktoren die Schule geleitet: Dr. Breiter von 1860—62, Dr. Strehlke bis 1878, Dr. Heyduck bis 1884, und seit dieser Zeit Dr. Martens. In den 25 Jahren sind 53 Lehrer an der Anstalt thätig gewesen, so daß durchschnittlich auf ein Halbjahr ein Lehrer kommt. Während der ganzen 25 Jahre ist der Gesangunterricht von Herrn Kantor Grabowski ertheilt worden. — Die Lehrerbibliothek begann mit etwa 1000 Werken und zählt jetzt 2338 Nummern. Die Schülerbibliothek enthält 513 Nummern. Das Naturalien-Kabinet ist fast ganz aus Geschenken gebildet worden. — Was den Besuch der Anstalt betrifft, so hat derselbe 1868 die höchste Stufe, 400 Schüler, erreicht, von da ab ist ein stetes Sinken zu bemerken gewesen. Im Anfange d. J. hatte das Gymnasium 271 Schüler. Seit Ostern 1864, wo die erste Abiturientenprüfung abgehalten wurde, sind 224 Primaner mit dem Zeugniß der Reife für die Universität entlassen worden. Manchem dieser Zöglinge ist durch Stipendien eine wesentliche Hülfe gewährt worden. Durch Vorlesungen und dramatische Aufführungen werden jedes Jahr Hülfsmittel für bedürftige Schüler gewonnen. Seit 1884 ist die Anstalt im Besitze des Staates.

Marienwerder, 15. September. (Viehmarkt.) Zu dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte waren Rinder sowohl wie Pferde in mittlerer Anzahl aufgetrieben. Die an den Markt gebrachten Kühe befanden sich in gutem Futterzustande, Fettvieh war wenig am Platze. Gezahlt wurde für Jungvieh (2jährige Rinder) ca. 60—75 M., für Kühe zwischen 100 und 150 M., für Fettvieh, soweit wir erfahren konnten, bis 250 M. Die Kauflust war im Allgemeinen keine bedeutende. Bei den Pferden bestand ein großer Theil aus Thieren geringer Qualität, deren Preis zwischen 20 und 90 M. varirte, für einen geringen Theil guter Pferde wurden 300 bis 500 M. verlangt. Bis 1 Uhr Mittags war kaum ein Geschäft zu Stande ge[illegible] man erhoffte jedoch von dem Nachmittage noch eine etwa[illegible] Kauflust. (N. W. [illegible])

Elbing, 12. September. (Errichtung einer Kreissparkasse [illegible] kauf von Drosseln.) Hier soll eine Kreissparkasse erri[ch]tet [illegible] Ferner wurde beschlossen, in mehreren Ortschaften des Kreises [illegible] nahmestellen für die Sparkasse einzurichten. — Heute wurden a[illegible] Wochenmarkte die ersten Drosseln feil geboten; man forderte f[ür das] Paar 45 Pfennig.

Weichselmünde, 14. September. (Graf Grote), der [illegible] seiner Betheiligung an der Erklärung zu Gunsten des Herzo[gs von] Cumberland verurtheilte Reserve-Offizier aus Mecklenburg, [illegible] seine Strafe hier.

Tiegenhof, 13. September. (Die Arbeiten an der Eis[enbahn] Tiegenhof-Simonsdorf) haben hier mit der Absteckung des Ba[hnkörpers] begonnen. Die Erdarbeiten sollen in dieser Woche anfangen.

Pr. Holland, 14. September. (Das Fest des fünfundzw[anzig]jährigen Bestehens unseres Johanniter-Krankenhauses) wird am [illegible] Oktober cr. gefeiert werden. Für den Besuch des Prinzen A[lbrecht] als Großmeister des Ordens bei dieser feierlichen Gelegenheit w[erden] jetzt schon die erforderlichen Vorbereitungen getroffen.

Danzig, 14. September. (Ein Bubenstreich. Messer[affäre].) Der Knabe Max Ichnowski vergnügte sich gestern Nachmittag am „[illegible]schen Grabe“ mit dem Steigenlassen eines Drachens. Letzterer [fiel] in einen Busch und als der Knabe sich dort bückte, um den Dr[achen] aufzuheben, ertönte eine heftige Detonation und es wurden [dem] Knaben Erde und Glasscherben ins Gesicht geschleudert. Es w[ar an] der betreffenden Stelle eine mit Pulver gefüllte, mit einer brenn[enden] Zündschnur versehene Flasche vergraben, welche explodirt war. [Der] Knabe wurde nach dem Stadtlazareth geschafft, woselbst nach Rei[nigung] des Gesichts konstatirt wurde, daß er von den Glasscherben [illegible] Schnittwunden am Halse, dem rechten Ohr, den Lippen und der [illegible] erlitten. Die Augen sind glücklicherweise unverletzt geblieben. [Wer] die Vollführer des Bubenstreichs gewesen, ist nicht bekannt. — [Eine] äußerst brutale Messeraffäre spielte sich gestern Nachmittag im [illegible] zu Gotteswalde (Danziger Werder) ab. Der Arbeiter Franz [illegible]brost saß dort allein bei einem Glase Bier, als plötzlich 5—6 [illegible] in die Gaststube kamen, ohne Weiteres über A. herfielen un[d ihm] zwei Messerstiche beibrachten. Ein Stich durchdrang fast ga[nz den] Muskel des linken Vorderarmes und einer saß in der Muskulat[ur des] rechten Oberarmes, diese klaffend auseinandertrennend. Währen[d sich] diese Scene abspielte, traten die Arbeitskollegen des A., Arbeiter [illegible] Karlowski und Isidor Sagermann, in die Gaststube und sofort [fielen] die Wütheriche auch über sie her. Karlowski erhielt einen Sch[illegible] Stich in den linken Oberarm, Sagermann einen Stich [in den] Rücken und einen schweren Stich in die linke Brustseite. — [Der] Gemeinde-Vorsteher ließ die drei Verletzten noch spät Abends na[ch dem] hiesigen Stadt-Lazareth schaffen.

Königsberg, 14. September. (Folgende Duellgeschichte) [erzählt] die „K. H. Z.“: Eine nachahmenswerthe Lösung fand kürzlich [ein] zwischen zwei hiesigen Herren allen Ernstes beschlossenes Duel[l mit] dreimaligem Kugelwechsel. Die Duellanten mit ihren Sekund[anten] trafen pünktlich auf dem verabredeten Kampfplatz ein. Dort [wurde] der Vorschlag gemacht und auch acceptirt, vor dem Beginn des D[uells] noch einmal, wie schon so oft, mit einander einen kräftigen Tr[unk zu] thun. Mittlerweile hat man an einem Baume eine Scheibe [ange]bracht, die einen Soldaten in Manneshöhe darstellte, und nach [dieser,] meinte der Beleidigte, wollen wir schießen. Der schlechteste S[chütze] sollte als besiegt betrachtet werden und eine Geldstrafe zahlen. [So] geschah es auch. Die schlechtesten Schüsse gab der Beleidigte a[b,] zahlte frohen Mathes die verabredete Summe und blieb dann [noch] mehrere Stunden mit seinem Gegner zusammen.

Braunsberg, 14. September. (Das ziemlich seltene N[atur]schauspiel einer Wasserhose), die auch von Bewohnern der Sta[dt be]merkt wurde, zeigte sich am Sonnabend Nachmittag am Haffe. [Gegen] 2 Uhr ungefähr erschien am nordöstlichen Himmel bei trübem [gewitte]rischen Wetter, hoch über dem Horizont eine lange schwarze [Wolke] mit einem zur Erde herabgehenden, nach unten trichterförmig au[slau]fenden Absatz. Mit großer Schnelligkeit bewegte sich die Wolke [von] Nordost nach Südwest ungefähr aus der Richtung des Gutes [illegible] über den Haffrand hin, ihren Weg über die Passarge an [illegible] vorbei nehmend und zwischen Rosenort und Frauenburg end[end.] Während des ca. 10 Minuten dauernden Bestehens fiel aus [der] scheinbar 100 Fuß Durchmesser haltenden trichterförmigen Wolke [illegible] unter großem Geräusch ein wolkenbruchartiger Regen, der sich [über] Land und Wasser gleichmäßig ergoß und im Augenblicke alles [unter] Wasser setzte. Mit dem Aufhören des Regens war auch die Wolkenbildung verschwunden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen [und] auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 16. September 188[5].

— (Die Nationalitätsfrage und die F[rei]sinnigen.) Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ gefällt sich [in] letzter Zeit darin, unter hämischen Bemerkungen den Konservat[iven] unseres Wahlkreises in Bezug auf die bevorstehende Landtags[wahl] Absichten zu unterschieben, von denen im Schooße der konservativen Partei niemals die Rede gewesen ist. So deutete die „Ostdeutsche“ an, die Konservativen wären geneigt, lieber ein Kompromiß mit [den] Polen als mit den Freisinnigen einzugehen. Nachdem das [illegible] Organ der Semiten und Fortschrittler bei der letzten Reichstag[swahl] die Stirn gehabt hatte, zu behaupten, der von konservativer [Seite] nominirte Kandidat sei nur zu dem Zwecke aufgestellt worden, u[m die] deutschen Stimmen zu zersplittern und dem polnischen Kandidaten [den] Sieg zu erleichtern, während gerade die Fortschrittler diesen Vor[gang] verschuldeten, indem sie nachträglich mit einem eig[enen] Kandidaten auf dem Kampfplatze traten, kann diese neueste Leistung [der] „Ostdeutschen“ nicht überraschen. Ein charakteristisches Schlaglicht [auf] diese Angelegenheit wirft eine Korrespondenz aus dem Kreise K[ulm,] welche die „Thorner Zeitung“ in ihrer letzten Nummer veröffent[licht.] Erinnerten wir uns nicht, daß die „Thorner Zeitung“ nicht mit [den] Freisinnigen in einen Topf geworfen sein, sondern der „nationalliberalen“ Richtung angehören will, so würden wir über die Indiskretion [der] „Thorner Zeitung“, welche den Freisinnigen höchst unangenehm [sein] wird, lachen müssen. Die betreffende Korrespondenz lautet:

„**Aus dem Kreise Kulm**, 13. September. (Zur Wahl.) [Es] finden wirklich Verhandlungen statt, die Polen für ein Kompro[miß] mit den Freisinnigen geneigt zu machen, — wenn den Ersteren [ein] Abgeordneter zugestanden wird. — Es ist glücklicher Weise [keine] Gefahr dabei, da die Herren, die sich dieser Mühe unterzi[ehen,] kaum den Einfluß besitzen, erfolgreich in dieser Beziehung thätig [zu] sein. Aber es wäre doch besser, die Herren kümmerten sich [um] ihren Beruf und hielten sich nicht für ermächtigt, die tonangeben[den] Persönlichkeiten zu spielen. Die Kandidatur Dommes-Sarnau [wird] in unserem Kreise unter allen Umständen aufrecht erhalten, [illegible] sprechen sich sogar sehr konservative Männer aus, da ihnen [illegible]

---

fast militärischen Posten, auf dem Du uns durch Deine Umsicht und Deine Pünktlichkeit große Dienste leisten wirst.“

„Was ich dazu sagen würde? . . . Mein Kapitän . . Ich ich bin ganz außer mir! . . . Das thätige Leben, die frische Luft, das Land, die Hunde, die Pferde; ich wäre der glücklichste der Menschen, denn in dieser kleinen Kammer, wissen Sie, erstickt man!“

„Mein armer Chambenoit! Ich werde dafür sorgen, daß Du 3000 Francs Gehalt bekommst. Ist Dir das genug “

„Ob mir das genug ist? Die Gage eines Kapitäns!“

„Gut! Morgen besuche ich meinen Vater und bringe Alles in Ordnung. Aber das ist noch nicht genug. . . . .“

„Ich wünsche, daß Du die Medaille erhälst. Man hat sie Leuten gegeben, die nicht die Hälfte von dem gethan haben, was Du gethan hast. Ich werde in's Ministerium gehen. Ich kenne zufällig den Abtheilungsvorstand der Kavallerie; ich werde Himmel und Erde in Bewegung setzen! Du wirst sehen, Du wirst sehen .“

„Ach, mein Kapitän, wie soll ich Ihnen danken! . . . .“

Maxence fühlte sich leicht und gehoben. In diesem Moment trat ein Beamter ein.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, der Stationschef sagte mir eben, er habe Sie bei Chambenoit eintreten sehen. Hier ist eine Depesche für Sie!“

Maxence nahm das kleine blaue Papier und las:

Telegramm.

Schwester sehr krank, will mich nicht fortlassen. Komme aber bestimmt 4 Uhr 27. Lucie.

„Hol sie der Teufel,“ schrie Maxence. Dann reichte er dem alten Soldaten die Hand und sagte:

„Chambenoit, ich werde den Dienst, den Du mir diese Nacht geleistet hast, niemals vergessen. Du siehst in mir einen Mann, der wieder von sich selbst Besitz ergreift, und der beste Beweis hierfür ist, daß ich nicht warte, daß ich auch nicht warten werde, weder heute noch jemals, und daß ich nach Hause gehe, um mich schlafen zu legen!“

„Ich verstehe nicht recht . . .“

„Ist auch gar nicht nöthig. Hier hast Du meine Karte. Du wirst bald von mir hören. Adieu, Alter, und auf baldiges Wiedersehen!“

Und Maxence stieg glücklich und fröhlich in seinen Wagen, machte tausend Projekte zu Gunsten seines alten Waffengefährten und dachte gar nicht mehr an die undankbare Lucie, wie wenn dieselbe niemals existirt hätte.

Er war geheilt, gründlich geheilt!

der Nationalität höher als die politischen wechselnden Mei- ... stehen. Daß aber in dieser einfachen Sache eine erbitterte ... wiederum nicht zu vermeiden ist, ist sehr zu beklagen. — ... wird schließlich die Nothwendigkeit zu der Erkenntniß ..., daß wir nur deutsch wählen können und wenn wir zu dieser ...ntniß kommen, wird der Wahlkampf auch seine Schärfe ...ren.

...e aufrichtig die patriotische Entrüstung war, mit welcher die ...utsche" ... unmotivirter Weise das angeblich entgegenkommende ...en der Konservativen den Polen gegenüber als eine „Schmach" ...Schande" rc. bezeichnete, geht aus dieser Korrespondenz wohl ...m hervor. Es ist wirklich an der Zeit, den Freisinnigen, die ...„nationalen Bestrebungen" so viel theatralischen Pathos legen, ...chlermaske vom Gesichte zu reißen.

— (Die Gerichtsferien) haben gestern ihr Ende erreicht. ...eschäfte werden von diesem Tage an wieder in vollem Umfange ...mmen.

— (Militärisches.) Diejenigen Ersatzreservisten erster ... welche 1880 derselben überwiesen worden sind, haben alsbald ...satzreservescheine behufs Ueberführung zu der Ersatzreserve zweiter ... dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. So lange der ...gungsvermerk sich nicht auf dem Scheine befindet, gehört der ...r der Ersatzreserve erster Klasse an und wird in der militäri- ...ufsichtsliste weitergeführt.

— (Personalien.) Der Sergeant Kabel von der 4. Eskadron ...m. Ulanen-Regts. Nr. 4 ist als Hülfs-Polizei-Sergeant hier- ...ngestellt worden.

— (Als Aerzte) haben sich in Westpreußen niedergelassen: ...owka in Garnsee, Dr. Kapelski in Krojanke, Dr. Lesnicki ...wo, Dr. Müller in Pr. Friedland, Zielinski in Czersk.

— (Erhebungen über den Umfang des Zucker-...baues.) Gegenwärtig läßt das Reichsschatzamt durch seine ...e Ermittelungen über die Ausdehnung der mit Zuckerrüben be-...en Flächen anstellen, namentlich soll konstatirt werden, ob das ...rige Areal geringer ist, als das vorjährige, eventuell welchen ...satz dasselbe gegen das Vorjahr ausmacht. Es werden die ...abriken vielfach direkt um Auskunft auf Grund der mit ihren ...ren oder Rübenlieferanten abgeschlossenen Verträge ersucht. Die ...ngen sollen in möglichster Eile stattfinden.

— (Zur Erlangung des wissenschaftlichen ...digungs-Zeugnisses zum einjährig-frei-...gen Dienste) ist bekanntlich der einjährige erfolgreiche ... der Secunda eines Gymnasiums oder Real-Gymnasiums er-...ch; der Erfolg wird bewiesen durch die Zuerkennung der Reife ...ber-Sekunda bezw. der Versetzung nach dieser Klasse. Diese ...mung ist jetzt vom Unterrichtsminister dahin erläutert worden, ...n der Bedingung des einjährigen Besuches der Sekunda in ... Falle abzugehen ist; also auch nicht, wenn z. B. ein Schüler ...ach halbjährigen Besuche der Unter-Sekunda die volle Reife für ...Sekunda erreicht hat.

— (Der Winterfahrplan), der in diesem Jahre bereits ...m 1. Oktober in Kraft tritt, weist für die Weichselstädtebahn ...Veränderungen auf.

— (Eröffnung der Hasenjagd.) Mit dem gestrigen ...ist die Hasenjagd im Regierungsbezirk Marienwerder eröffnet ...n.

— (Alterweibersommer.) Gerade kein Schmeichelname ... mit dem man die letzten Tage des schönen Sommers — ...rweibersommer" — beehrt. Er meint es oft aufrichtiger und ...oller mit uns, als sein Vorgänger, der so viele krause Launen ...opfe hat, wie ein junges Mädchen von 16 Jahren. Der Alter-...sommer macht dagegen seinem Namen insofern Ehre, als er be-... und treu ist wie eine alte Dame; dabei hat er es garnicht ...ndig, sondern kann recht gut mit Regenschauern und Sturm-... dazwischen fahren und den Tausenden, die in frischer Luft ...nen tiefen Athemzug thun wollen, bevor der Herbst sein Regi-...ntritt, den Aufenthalt im Freien verleiden. Man verlangt ...Nachsommer gar nicht mehr Tag für Tag den schönsten blauen ...el und gewährt er ihn dennoch, so ist das ein Extravergnügen. ...uch abgesehen davon bietet unsere Jahreszeit so manches Gute ...e, Alt und Jung, Männlein und Weiblein. Freilich giebt's ...überall Manöver mit schmucken Reitersleuten, aber es tanzt sich ...ärtig doch ein ganz Theil flotter, als zur Zeit der Glühhitze. ...kommt für die Jungen und manchen Alten die lustige Zeit des ...hensteigens" und für den, der es sich leisten kann, das interessante ...huhn!" Solche Naturgeschichte, wie die letztere, möchte schon ...ber studiren, aber dazu gehören nicht nur Anlagen, sondern auch ...agen.

— (Ein strenger Winter) wird von den Bienenvätern ...ostizirt. Schon lange haben nämlich die Bienenvölker ihre Stöcke ... so fest verklebt und verbarikadirt, wie heuer, und das sei den ...n ein untrügliches Zeichen bevorstehender großer Fröste.

— (Mäuseplage.) Die anhaltende Nässe hat wenigstens ...ine Gute gehabt, daß die erschrecklich große Anzahl der Feld-..., über welche die Landwirthe aus fast allen Richtungen unserer ...z mit Recht zu klagen haben, etwas vermindert worden ist. ...l findet man diese Nager todt liegen. Noch sind ihrer aber ...e, daß die Getreidestaken und die den Feldern zunächst liegenden ...r gegen den Winter viel von ihnen zu leiden haben werden.

— (Herr Paul Hoffmann) gab gestern im Stadttheater ...erste Vorstellung, die ziemlich zahlreich besucht war. Die Vor-...g zerfiel in vier Abtheilungen. In der ersten und zweiten Ab-...ng führte Herr Hoffmann in großen nach der Natur aufge-...enen Tableaux Aegypten und das Nilthal vor 4000 Jahren ...jetzt vor. Die Bilder veranschaulichten die hervorragendsten und ...würdigsten Städte und Gegenden rc., welche man auf der Reise ...Alexandrien über Kairo nach den Pyramiden von Gizeh berührt. ...n überwältigenden Eindruck üben auf den Zuschauer namentlich ...waltigen Pyramiden und die kolossalen Sphynx, diese von den ... Aegyptern aufgeführten jahrtausendealten Baudenkmäler, aus. ...man Alles von der ehemaligen Königsstadt Theben, der ältesten ... der Welt, an bis zu den grandiösen, fast in das Gebiet der ...ologie fallenden Felsen-Tempeln von Abo-Simbel erschaut, ist so ...altig, mannigfach, imposant und erhaben, daß man in einen ...d des Staunens versetzt wird und nicht die geringste Ermü-... verspürt. Die einzelnen Bilder wurden von Herrn Hoffmann ...rständnißvoller und eingehender Weise erklärt. Die dritte Ab-...ng zeigte uns die plutonische und vulkanische Thätigkeit der Erde, ...eben, Vulkane rc. und den Untergang von Pompeji, nach Plinius' ...ten dargestellt. Die vierte und letzte Abtheilung enthielt land-...liche und architektonische Tableaux mit abwechselnder Tag-, Nacht-... Mondbeleuchtung. Bei diesen Bildern erzielte der Hypro-Oxygen-...pparat des Herrn Hoffmann einen geradezu magischen Effekt.

— (Eine widerwärtige Scene.) Ein Freund unseres ...ttes schildert uns eine Scene, die sich auf dem heutigen Wochen-... abspielte. Eine anständig gekleidete Bürgersfrau und eine ...erin hielten einen Korb mit Eiern fest, der auf einem Wagen stand. Die Bürgersfrau suchte die aufdringliche Kuppelfrau mit den Worten: „Lassen Sie mir doch den Korb mit den Eiern, ich habe sie soeben gekauft," abzuwehren, worauf die Hökerin, welche sich wohl in ihrer Absicht, die Eier an sich zu bringen, getäuscht sah, eine Beleidigung gegen die Dame ausstieß, die wiederzugeben uns nicht der Anstand erlaubt. Diese Scene zeigt so recht, auf welcher niedrigen sittlichen Stufe ein Theil unserer Volksklasse steht und welchen Verunglimpfungen von dieser Seite die besseren Stände im Allgemeinen ausgesetzt sind, wenn sie ihr Recht wahren wollen.

— (Folgen des übermäßigen Trinkens.) Der Arbeiter W. wurde am Montag wegen sinnloser Trunkenheit verhaftet und kurz nach der Festnahme im Gefängnißlokale todt aufgefunden. Wie ärztlich konstatirt, ist der Tod in Folge eines Herzschlags, der durch Alkoholvergiftung herbeigeführt wurde, eingetreten.

— (Gefunden) wurde auf dem Neustädt. Markte eine Brieftasche mit einem Postschein und einer Serie Koupons zu einem 4prozentigen deutschen Reichsanleihescheine. Die Brieftasche ist vom Polizei-Sekretariat abzuholen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 12. September. (Selbstverständliches und Unerklärliches.) Das „Deutsche Tagebl." schreibt: Selbstverständlich ist, daß wegen des jüdischen Neujahrsfestes die Sitzung der Berliner Stadtverordneten am Donnerstag ausgefallen ist. Dieses Schauspiel liebenswürdiger Rücksichtnahme wiederholt sich alle Jahre. Selbstverständlich ist auch, daß aus Anlaß des jüdischen Neujahrsfestes die städtischen Lehrerinnen mosaischer Religion um Dispens für die Feiertage gebeten haben. Wir gönnen ihnen den Dispens von Herzen, weil wir jede Unterbrechung ihrer Thätigkeit in einer christlichen Schule für Gewinn halten. Unerklärlich aber ist es, wie die „Vossische Zeitung" sich gerade zum jüdischen Neujahrsfest ein antisemitisches Kukuksei in ihre Spalten legen la[illegible] konnte. In einem Badebrief aus Groß-Müritz läßt der Korrespondent der Tante Voß seinen Groll gegen unsere jüdischen Mitbürger, die sich überall breit machen, in folgender Form aus: „Da kenne ich einen „gebildeten" Menschen, dessen Voreltern aus dem Orient über Posen in Süddeutschland einwanderten, der in richtiger Erkenntniß des Mangels seiner juristischen Fähigkeiten zu den Leuten übergetreten ist, die nach dem berühmten Diktum unseres Kanzlers ihren Beruf verfehlt haben. Dieser Mann, der ausgesprochene Typus eines Nichtdeutschen, lebt seit einigen Jahren in Berlin und geht ganz in dem Berlinerthum auf; er wirft nur so um sich mit dem „ick", „det", „wat", „och", „nischt" — als ob in Berlin kein anderes Deutsch gesprochen würde. Mit solchen Berlinismus sucht er in seiner Eigenschaft als journalistischer Commis voyageur seine Zugehörigkeit zur Reichshauptstadt zu dokumentiren. Das sind die Wucherpflanzen von Spreeathen, sie machen sich namentlich auf Reisen unausstehlich und gerade ihnen begegnet man in den Modebädern auf Schritt nnd Tritt. In Groß-Müritz ist für derartige „Weltstädter" kein Platz und ich rechne das mit Recht zu seinen größten Vorzügen." — Der Korrespondent der Tante Voß hat ja ganz Recht und uns aus der Seele gesprochen. Aber ob ihm und dem Annoncenblatt diese Blasphemie gut bekommen wird?

Berlin, 14. September. (Ein Wunder der Pferdedressur) hat Herr Franz Renz zu Stande gebracht. Demselben ist es nämlich in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelungen, zwei seiner gelehrigsten Ponnys zu Seilläufern auszubilden, welche auf einem 16 Fuß hoch gespannten, 42 Fuß langen Seile von etwa 1½ Zoll Durchmesser, mit außerordentlicher Sicherheit gehen. Während der erste Ponny vorsichtig und langsam einher schreitet, läuft der zweite mit der Schnelligkeit eines „Käpernick" über die schmale Seilbahn. Die ganze Produktion wird außerdem von dem drolligen Clown Charlet Godlewsky in drastischer Weise illustrirt. In Hamburg, wo diese Dressur-Episode am letzten Sonnabend zum ersten Male aufgeführt wurde, erregte sie einen endlosen Beifallssturm.

n **Berlin**, 15. September. (Der Berliner Maurerstreik) soll im nächsten Frühjahr eine neue Auflage erhalten, wenn nicht von da ab 50 Pfennig Stundenlohn gewährt werden — so beantwortete der Vorsitzende Behrend eine Anfrage in der letzten Generalversammlung der Maurer. Man scheint also nichts gelernt und nichts vergessen zu haben aus dem Verlauf des letzten Streiks. Vielleicht überlegt man sich die Sache auch noch den Winter über; jedenfalls werden sich die Meister darauf einrichten können. In der Versammlung wurde noch mitgetheilt, daß die Einnahmen während des Streiks 41 747 Mark 10 Pf. betragen haben, denen eine Ausgabe von 29 021 Mark gegenüberstände, daß somit ein Bestand von 12 726 Mark verblieben sei, der baar vorhanden ist.

n **Berlin**, 15. September. (Der heutigen Trauerfeier für den verstorbenen Minister Bitter) wohnten eine große Anzahl hoher Staatsbeamter bei. Der Kaiser hatte als seinen Vertreter seinen General-adjutanten Grafen Lehndorff gesandt. Neben ihm sah man die Minister v. Puttkamer, Maybach, Dr. Friedberg, v. Bötticher, Dr. von Goßler, die Staatssekretäre v. Burchard, Dr. von Schelling, sowie den Staatsminister a. D. Camphausen. Der von Berlin abwesende Finanzminister von Scholz ließ sich durch den Unterstaatssekretär Meinecke vertreten; außerdem hatte das Finanzministerium eine große Anzahl seiner Räthe zum letzten Gange des Verstorbenen gesandt. Auch aus anderen Ressorts, sowie aus der Finanzwelt und den musikalischen Kreisen waren zahlreiche Leidtragende erschienen, um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen. Das Trauergefolge hinter dem Sarge zählte nach vielen Hunderten.

Mainz, 11. September. (In der Untersuchung wegen des Doppelmordes) hat sich ein weiteres wichtiges Indicium dafür ergeben, daß der ermordete Mann der Schuhmacher Wothe und daß der inhaftirte Schustergeselle Herbst dessen Mörder ist. In der Arrestzelle zu Laubenheim, woselbst Herbst bekanntlich in der Nacht nach den Mordthaten untergebracht war, fanden sich nämlich in einer Maueröffnung versteckt zwei Fingerringe vor, die als Wothes Eigenthum agnoscirt wurden. Herbst hatte dieselben offenbar dem von ihm ermordeten Wothe abgezogen und solche nach seiner Inhaftnahme aus Furcht vor Entdeckung im Gefängnisse verborgen.

Erfurt. (Leistungen der Gartenkunst.) Das „Wilhelmshavener Tgbl." schreibt: Wie wenig jetzt bei den raschen und sicheren Beförderungsmitteln, die unsere Postverwaltnng uns zur Verfügung stellt, mit Entfernungen gerechnet wird, bewies ein Umstand, der den Theilnehmern an dem zur Feier des Stapellaufs der „Charlotte" am 5. September stattgefundenen Festessen auf S. M. S. Mars ein gewisses Interesse einflößte. Die Dekoration der Tafel, die aus frischen Blumen in verschwenderischer Pracht und Fülle bestand, war nämlich aus — Erfurt geliefert und dort vorher bis auf das letzte Blümchen fertig arrangirt worden. Mittelst Schnellzug waren alle die Herrlichkeiten, die sich dort in entzückender Frische und köstlichem Duft als Wappen, Emblemen, Kronen, Sterne, Arabesken, Aufsätze auf der hufeisenförmigen Tafel, als Guirlanden um die Fenster und Thüren aufbauten, in ca. 50 großen Poststücken angekommen und in der Nacht vorher von kundigen Händen arrangirt. Allerdings wird es dem Verfertiger Herrn Hoflieferanten J. C. Schmidt in Erfurt — oder kurzweg „Blumenschmidt", wie er von Allen genannt wird, die Blumen lieb und nöthig haben, — nicht leicht geworden sein, alle Schwierigkeiten zu besiegen, zumal wegen der Anwesenheit von Mitgliedern unserer kaiserlichen Familie besonders Hervorragendes gefordert war. Die Hülfsmittel jedoch, unter denen sogar Eis auf dem Transport eine Rolle spielen soll, müssen so eigenartige und durchdachte sein, daß der Erfolg enschieden auf seiner Seite ist. Es mag wohl das erste Mal — wenigstens in geößerem Maßstabe — sein, daß sich die Gartenkunst auch auf unseren „schwimmenden Häusern" Geltung verschafft und der Ausfall ist ein Triumph, der vor wenigen Lüstren noch als ein Märchen klingen mochte.

Hamburg, 13. September. (Demokratischer Parteitag.) Der Besuch von auswärts ist mäßig. Vertreten sind Berlin, Elberfeld, Leipzig, Krefeld rc. Als Gäste sind anwesend Landtagsabgeordneter Dr. Stern (Frankfurt), Bechmann (Fürth). Den Vorsitz führen Türckheim und Kämpffer. Zuerst wurde das Parteiprogramm berathen. Die ersten drei Artikel wurden fast ohne Debatte mit geringen Abänderungen genehmigt. Lebhaft war die Debatte beim vierten Artikel, da Hamburg die Streichung der Forderung der Autonomie der Einzelstaaten beantragt; dagegen sprachen Kohn (Dortmund), Melos (Leipzig) und Andere. Als Gast ergriff Stern nnd zwar nach längerer Debatte über die Frage, ob er sich als Redner betheiligen dürfe, was von den Hamburgern bestritten, von der Mehrheit aber bejaht wurde, das Wort und betonte die hohe Bedeutung des Passus über die Autonomie für die Entwickelung der deutschen Demokratie. Mit der Streichung dieser Forderung vereitele man alle bisherigen Bemühungen zur Vereinigung aller demokratischen Elemente in Deutschland zu einer Gesammtpartei. Die schließliche Abstimmung ergab: Ablehnung des Hamburger Antrages mit großer Mehrheit. Der Passus lautet nunmehr: „Die demokratische Partei tritt ein für die völlige Autonomie der Einzelstaaten in ihren Sonderangelegenheiten innerhalb der Grenzen der Reichsgewalt." Nach einer Pause begann die Debatte über die sozialen Punkte des Programms.

Neueste Nachrichten

Berlin, 15. September. (Der Komponist Friedrich Kiel) ist gestern hier gestorben. Professor Friedrich Kiel war geboren am 7. Oktober 1821 zu Puderbach bei Siegen, seit 1844 in Berlin thätig. 1865 zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Künste ernannt, nahm er 1866 als Kompositionslehrer Anstellung am Stern'schen Konservatorium; 1870 wurde er als Kompositionslehrer an die neubegründete Hochschule für Musik berufen und gleichzeitig in den Senat der Akademie gewählt. Er war einer der bedeutendsten modernen Komponisten und die Zahl seiner Werke ist sehr groß.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. September.

	15.9./85.	16.9./85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	203—50	202—90
Warschau 8 Tage	203—10	202—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—[illegible]	98—50
Poln. Pfandbriefe 5%	61—[illegible]	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—80
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	163—25	163—70
Weizen gelber: Septb.-Oktober	155	154
April-Mai	168—50	167
von Newyork loko	93½	93
Roggen: loko	134	134
Septb.-Oktober	133—50	133
Oktober-Novb.	135—50	135—25
April-Mai	146	145—50
Rüböl: Septb.-Oktober	45—20	45
April-Mai	47—70	47—70
Spiritus: loko	41—80	41—60
Septb.-Oktober	41—20	40—90
Novb.-Dezember	40—90	40—40
April-Mai	42—20	41—80

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 14 September. **Getreide-Börse.** **Wetter**: regnerisch, warme Temperatur bei bedeckter Luft. **Wind**: WSW.

Weizen loco brachte am heutigen Markte zwar volle gestrige Preise, doch war die Stimmung sehr ruhig, die Kauflust nur schwach vertreten, und das Angebot klein. Verkauft wurden 300 Tonnen und ist bezahlt für inländischen Sommer, besetzt 126pfd. 138 M., 129pfd. 144 M., roth 120—126pfd. 132—138 M, glasig bezogen 128pfd. 138 M., hellbunt 125 6pfd. 140 M., hell glasig 125pfd. 144 M., für polnischen zum Transit hell krank 118 9pfd. 116 M., besserer 119pfd. 130 M., hell bezogen 127 8pfd. 138 M., gut bunt 127pfd. 137 M., hellbunt 125, 125 6pfd 138, 139 M. hochbunt glasig 129 30pfd. 147 M., für russischen zum Transit roth milde bezogen 127pfd. 130 M. roth 121pfd. 126 M., roth milde 128pfd 131½ M. p. Tonne. Termine Transit Septbr.-Okt. 136 M. bez., Okt.-Novbr 136 M. bez., Novbr.-Dezbr. 137½ M. bez, Dezbr.-Januar 140 M. bez., April-Mai 146 M. bez., Juni-Juli 150 M. bez Regulirungspreis 134 M.

Roggen loco unveränderte Preise bei einem Umsatz von 225 Tonnen und wurde nach Qualität p. 120pfd. gezahlt für inländischen 123 M., für polnischen zum Transit 101, 103 M, für extra fein mit schwerem Gewicht 104 M. p. Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 122½ M. Gd., unterpoln. 102½ M. Gd., Transit 103 M. Br, 102 M. Gd., Okt.-Novbr. unterpoln. 124 M. bez., April-Mai Transit 109 M. bezahlt. Regulirungspreis 123 M. unterpoln 103 M., Transit 102 M. Gekündigt wurden 50 Tonnen.

Gerste loco recht fest für inländ. große und diese brachte 106pfd. 120 M., 108pfd. 117 M., 109pfd. 120 M., 110pfd. 125 M., 111 2pfd. 123 M., 114 5pfd. 130 M p. Tonne nach Qualität. Russische zum Transit Futter-101pfd. ist zu 85 M., ohne Gewicht mit Geruch zu 84, 85 M. p Tonne verkauft — **Winterraps** loco inländ. zu 195 M. p. Tonne gekauft. — **Spiritus** loco 41,75 M. Gd.

Königsberg, 15. September. **Spiritusbericht.** Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 42,25 M. Br. 42.00 M Gd., 42,00 M. bez., pro September 42,25 M. Br., 41,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober 42,25 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pro Novbr.-März 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —,— M. bez., pro Frühjahr 43,00 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Septbr. 0,66 m.

(Berliner 4½ pCt. Pfandbriefe.) Die nächst Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 6½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt No. 176/7 (Armenhaus) sollen

Donnerstag d. 1. Oktbr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaal

vor Herrn Stadtrath Gessel meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht aus.

Thorn, den 15. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der im Culmer Kreise, 5 km von der Stadt und 7½ km von dem Bahnhofe Briesen der Thorn-Insterburger Eisenbahn entfernt gelegenen **Domäne Sittno** auf die Zeit von Johanni 1886 bis dahin 1904 wird, nachdem der am 18. August cr. abgehaltene Verpachtungstermin ein befriedigendes Resultat nicht ergeben hat, in zweiter Termin auf

den 13. Oktober cr.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Regierungs-Assessor Kricheldorff im Sitzungszimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung anberaumt.

Der Gesammt-Flächeninhalt der Domäne beträgt 409758 ha, in welchem 212,49 ha Acker und 58,65 ha Wiesen enthalten sind.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 8000 Mark festgesetzt.

Die Pachtbewerber haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 60000 Mk. glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird den Pachtbewerbern nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn Holzermann gestattet.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur und bei dem zeitigen Pächter eingesehen, auch in Abschrift gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Marienwerder, den 7. Septbr. 1885.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich sämmtliche **Klempnerwaaren** sowie Hänge-, Wand- und Tischlampen, Kaffeemaschinen, Vogelbauer, Glaswaaren ꝛc. aus und zu jedem annehmbaren Preise, um bis zum 1. Oktober zu räumen. — Cylinder jeder Größe per Dutzend 40 Pfg.

O. Kunicki, Brückenstr. 45.

Oeffentliche Auktion.

Am Freitag den 18. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Land-Gerichts-Gebäudes hierselbst

Mobiliar, 1 Tombank, 1 Regal, 1 Repositorium, 1 Tritt u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 16. September 1885.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 18. d. M.

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 Bettgestelle mit Matratze, Spinde, Stühle, 1 Spiegel u. a. m.

außerdem vor der Pfandkammer

einen neuen Jagdwagen und 2 Nähmaschinen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 19. d. M.

Nachmittags 3 Uhr werde ich bei dem Eigenthümer **Michael Dondalski** in Kl. Mocker

eine fast neue englische Wäscherolle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 11. d. Mts. ist auf der Chausseestrecke Ostaszewo-Culmsee Geld in verschiedenen Münzarten gefunden worden. Näh. in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die Königliche Oberförsterei **Stronnau** verkauft

am Mittwoch den 23. Septbr. cr.

von früh 10 Uhr ab

in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters hierselbst

43 Fässer mit 7466 Klgr. Raupentheer (Kientheer)

in einem Loose oder auch in kleineren, jedoch nicht unter 5 Fässern.

Proben sind bei dem Unterzeichneten zu haben. — Die Herren Seifen- und Wagenschmierfabrikanten, Seilermeister und Schiffbauer werden auf diesen Artikel besonders aufmerksam gemacht.

Crone a./Brahe am 15. Septbr. 1885.

Der Königliche Oberförster.

Kleinhans.

---

1 Schachtmeister und 30 Erdarbeiter können sich melden beim **Infanterie-Kasernement Rudak.**

Baumgart's Restaurant

Schülerstraße 413

empfiehlt

ff. lichtes Salon-Tafelbier

aus der ☞ **ersten Culmbacher Aktien-Export-Brauerei** ☜ in Culmbach in Bayern. Dasselbe wird mit dem heutigen Tage verzapft.

Die

landwirthschaftl. Schule zu Worms

beginnt ihren 25. Jahrgang am 1. November. — Programme sind durch den Director **Dr. Schneider** zu erhalten.

Damen finden in meiner neuest. Broschüre

☞ *„Geheime Winke“* ☜

die sicherst. Mittel (Recepte) geg. sämmtl. discrete Frauenleid Periodenstörungen ꝛc. hartnäckigst. Art. Nur zu bezieh. d. Spez.-Arzt

Dr. Helmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

Christliches Geschäft. — Christliches Geschäft.

J. Willamowski, Breitestr. 88,

im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**

Wollene Hemden

und

Unterbeinkleider

nach Professor **Jäger**

sind eingetroffen und empfehle solche zu soliden Preisen.

Polster-Möbel-Lager

von

K. Schall

Tapezier und Dekorateur

333 Culmerstraße 333

empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.

Lager von Polstermöbel-Stoffen.

Alle Anfertigungen von neuen Polster-Garnituren, Reparaturen und Aufpolsterungen von jeder Art Möbel, sowie Anfertigung aller Arten Zimmer-Dekorationen werden schnell und billig ausgeführt.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns hiermit zu recht zahlreichem Abonnement auf den

„Allgem. Anzeiger“

einzuladen.

Der „Allgemeiner Anzeiger“ wird vom Beginn des IV. Quartals des laufenden Jahres an nur für die Land- und Forstwirthschaft, Gartenbau und Industrie geeignete Besprechungen, Handelsnachrichten über den Produktenmarkt und Börsenberichte der bedeutendsten Handelsplätze unter Mitwirkung bewährter Fachcorrespondenten bringen, so daß derselbe für jeden Leser eine Menge Wissenswerthes und Nützliches mit jeder Nummer bieten wird.

Trotz dieser Neuerung, die mit bedeutenden Geldopfern ꝛc. verbunden ist und welche den „Allgemeiner Anzeiger“ den bestredigirten Fachzeitungen ebenbürtig an die Seite stellen wird, kostet derselbe durch die Kaiserl. Postanstalten bezogen nur

Mark 1.25,

pro Quartal und ist somit das billigste Organ, welches die landwirthschaftliche Fachliteratur besitzt.

Es dürfte dieser niedrige Abonnementspreis für jeden sich weiter bildenden Landmann kein zu großes Geldopfer sein, um ein Probe-Abonnement für das IV. Quartal bei der nächsten Postanstalt oder dem Landbriefträger zu bestellen und glauben wir nicht zu viel zu versprechen, wenn wir behaupten, der Versuch wird vollständig befriedigen, wie uns der stets wachsende Lesekreis über ganz Deutschland bisher bewiesen hat.

Die bisherigen Abonnenten und Gönner unseres Blattes bitten wir hiermit freundlichst auch zum IV. Quartal in ihrem Bekanntenkreise für dasselbe zu wirken und die Abonnementsbestellungen rechtzeitig zu beschaffen.

Hochachtungsvoll

Expedition des „Allgemeiner Anzeiger“.

Im Verlag von Greßner und Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afghanistan

und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.

Nach den neuesten Quellen geschildert von

Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweiseitige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

☞ **nur 60 Pfennig pro Lieferung** ☜

und wird vor Jahresschluß komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als **Gratis-Beigabe.**





Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender

für 1886

ist eingetroffen und zu haben bei

C. Dombrowski.

Ein kupferner **Kessel** mit Deckel und Dreifuß preisw. z. verk. Seglerstr. 104.

Approb. Zahn-Arzt

E. Klemich D.S.

aus Bromberg

ist in **Thorn** von jetzt ab jeden **Donnerstag** und **Sonntag**, von 8—4 Uhr zu konsultiren:

Elisabethstrasse 91.

Eingang Gerechtestr.

Schmerzlose Operationen mit Lachgas. Künstliche Zähne innerhalb 8, Reparaturen innerhalb 2 Stunden.

Falk's Menagerie

ist **täglich geöffnet**

von morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr. Hauptvorstellungen Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In denselben Vorführung der Wunderelephanten und Dressur verschiedener Raubthiere nebst Fütterung.

Die Menagerie gehört zu den größten Europas und ist hier nur noch wenige Tage zu sehen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Falk.

Victoria-Garten.

Donnerstag den 17. Septbr. cr.

Großes Militair-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 8. Pommerschen-Inf.-Regts. No. 61.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Um zu räumen, verkaufe ich

Tapeten-Reste

zu den billigsten Preisen aus.

Joh. Selln[...]

Tapetenhandl[...]

Gerechtestraße.

Schmiede-Quar[...]

Michaelis.

Dienstag den 29. Septem[...]

Wozu ergebenst einladet

Rud. Hessel[...]

Obermeister.

Baumgart's Restau[...]

empfiehlt **täglich** von 6 Uh[...]

Eisbein u. Sauerk[...]

Eine Wohn., besteh. aus 2 Zim. und Zubehör, verm. v. 1. [...] Gr. Mocker No. 473 **A. Singel[...]**

---

1 m. Z. u. W. m. Bek. z. v. Neust. [...]

E. Zim u. K. z. v. Kl. Gerber[...]

---

1 m. Zim. part. zu verm. Bäckerstr. [...]

Zum 1. Oktober ist eine fein[...] schaftliche Wohnung, bestehen[...] 5 heizbaren Zimmern, zu vermie[...]

Araberstraße [...]

Eine herrschaftliche Woh[...] für den Preis von [...] Mark sofort oder vom 1. Okt[...] zu verm. Gerechtestr. 1[...]

Altthornerstr. 232 ist die Woh[...] der 2. Etage vom 1. Okto[...] vermiethen. **Reinic[...]**

Bache Nr. 49.

Ein möblirtes Zimmer nebst K[...]

Eine gut möblirte, gesunde Woh[...] möglichst eine Treppe hoch ge[...] wird von einem unverheiratheten [...] amten zum 1. Oktober cr. g[...] Offerten mit Preisangabe nimm[...] gegen **Wilhelm Schulz**, Breites[...]

Eine herrschaftliche Wohn[...] bestehend aus **6 Zimmern [...] Zubehör, Bromb. Vorst. 1[...]** ist sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & So[...]

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
September	—	—	—	—	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	1
	4	5	6	7	8
Oktober . .	11	12	13	14	15
	18	19	20	21	22
	25	26	27	28	29
November .	1	2	3	4	5
	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.